

## Rede des Bürgermeisters zum Neujahrsempfang am 06. Januar 2019 im Conversationshaus

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, verehrte Gäste,  
meine sehr verehrten Damen und Herren,

im Namen des Rates, der Verwaltung sowie der Gesellschaften der Stadt Norderney heiße ich Sie zum Neujahrsempfang 2019 hier im Weißen Saal unseres Conversationshauses herzlich willkommen.

Mit dem obligatorischen persönlichen Händedruck des Bürgermeisters am heutigen Tage wären die Protokollarien eigentlich erledigt, wenn da nicht noch das Privileg einer vornehmlichen Begrüßung unserer Ehrengäste lange Tradition hätte.

So möchte ich den Ortsverein der Arbeiterwohlfahrt Norderney sowie unseren ehemaligen Stadtdirektor, Herrn Karl Welbers, ganz besonders herzlich in unserer Mitte willkommen heißen. Ich freue mich, dass diese Insel seit vielen Jahrzehnten immer wieder herausragende Persönlichkeiten und beeindruckende Akteure hervorbringt, die sich, ohne je diesen Anspruch zu erheben, einer offiziellen Würdigung verdient machen.

Aber auch den „Inselchor“, der für die passende und unterhaltsame Untermalung der heutigen Veranstaltung verantwortlich zeichnet, möchte ich an dieser Stelle begrüßen, euch herzlich zu eurem 10-jährigen Bestehen gratulieren und für euren tollen gesanglichen Auftakt danken. Schön, dass es euch gibt und dass Ihr mit Herrn Großkopf einen neuen Chorleiter gefunden habt.

In diesem Jahr möchte ich einem Menschen ausnahmsweise und abseits der üblichen Gepflogenheiten ebenfalls unsere herzlichen Grüße hier vom Neujahrsempfang zukommen lassen. Das ist Herr Hans Westdörp, der im Mai des letzten Jahres in Ausübung seiner ehrenamtlichen Funktion als Mühlenwart schwer verunglückte und sich bis heute im stationären Krankenhausaufenthalt in Hamburg befindet. Dir, lieber Hans, weiterhin die besten Genesungswünsche von uns allen.

Ich hoffe, Sie alle, liebe Norderneyerinnen und Norderneyer, konnten einen entspannten Jahreswechsel erleben, mit Zufriedenheit auf das vergangene Jahr zurückblicken und sich in spannungsvoller Erwartung auf die Geschehnisse und Vorhaben des neuen Jahres freuen, die uns allen sicherlich wieder zahlreich bevorstehen werden.

Bei Ansprachen und Reden, meine Damen und Herren, so ist sich die Fachwelt einig, kommt es auf den ersten und den letzten Passus an, und deshalb möchte ich spätestens jetzt mit folgender Wahrheit einleiten:

Norderney, mit seinem ganzen Facettenreichtum und all den unterschiedlichen Menschen jeglicher Couleur, die hier friedvoll zusammenleben und unsere insulare Gemeinschaft bilden, ist und bleibt immer noch einer der schönsten und lebenswertesten Orte, die es überhaupt gibt. Ich bin nach wie vor stolz und froh, hier Bürgermeister sein zu dürfen, um genau dazu beizutragen, dass es auch so bleibt.

Ich empfinde es auch im achten Jahr meiner Amtszeit – wo ist eigentlich die Zeit geblieben? - immer noch als eine große Ehre, mit einer so großen Anzahl an interessierten und aufgeschlossenen Bürgerinnen und Bürgern unserer Insel auf das neue Jahr zu schauen.

In diesen schönen Rahmen gehört es, eine dem heutigen Tage und Anlass angemessene Analyse unserer Gesamtsituation zu wagen, natürlich nicht, ohne die eine oder andere Begebenheit ausführlicher zu beleuchten und die gemeinsamen Erfolge und Erlebnisse des abgelaufenen Jahres zusammen mit Ihnen Revue passieren zu lassen.

Und ich darf Ihnen sagen: Es lohnt sich! Auch, wenn es dem einen oder anderen im öffentlichen Sektor manchmal nicht schnell genug geht oder man in Anbetracht der rasanten Bauentwicklungen im privatwirtschaftlichen Bereich bisweilen lieber einen Gang zurückschalten möchte, um sein Umfeld länger als nur einen kurzen Augenblick ohne Baukräne zu genießen, so entwickelt sich Norderney beständig weiter. Die Insel gewinnt kontinuierlich an Qualität und Zuspruch und wird damit ganz beiläufig seiner jahrhundertealten Chronik gerecht, wonach der Wandel bei uns immer das Stetige war.

Erneuerung einerseits und Bewahrung der Heimat andererseits sind daher nicht zwingend ein Widerspruch; sie bedingen sich vielmehr.

So haben wir uns im letzten Jahr intensiv mit drängenden Entwicklungszielen und Perspektiven beschäftigt, aber auch wichtige Projekte abschließen können, womit turnusgemäß der langfristigen existenziellen Sicherung unserer Insel die notwendige Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

Dennoch möchte ich nicht verhehlen, dass wir auch so manches Päckchen mit auf den Weg bekommen haben, das schwer auf unseren Schultern liegt, weil dessen Inhalt von einigem politischen aber auch finanziellen Gewicht ist.

Denn wie ein Blitz, aus zugegebenermaßen nicht mehr ganz heiterem Himmel, hat uns die plötzliche und endgültige Schließung des Hauses der Insel getroffen, deren Vorboten sich zwar seit Jahren am Horizont abzeichneten, die uns im März dennoch kalt erwischte. Vielleicht war diese unerwartete Direktive unserer Aufsichtsbehörde längst überfällig, mag man denken, da unser einstiges Veranstaltungszentrum eh nur noch ein Dasein zwischen Diesseits und Jenseits fristete.

Unbestritten ist, dass sich eine wirtschaftliche Sanierung und weitere Nutzung des Hauses leider unter keinen Umständen darstellen lässt. Andererseits wurde auch mehr als deutlich, dass es immer noch Bedarf an Konferenz-, Vereins- und Veranstaltungsräumen sowie kleineren Begegnungsstätten für die insulare Gemeinschaft gibt, die nicht ersatzlos entfallen können. Insofern wurde in den letzten Monaten viel improvisiert, insbesondere für unsere Seniorinnen und Senioren, wobei ich mich an dieser Stelle bei den vielen Unterstützern für das angebotene Obdach herzlich bedanken möchte.

Dieses nun akut gewordene Problem schrie geradezu danach, mit dem Rat auf Klausur zu fahren, um neben diesem auch andere wichtige Themen zu besprechen, die uns seit langem unter den Nägeln brennen.

Selbstverständlich haben wir uns ebenfalls über die Zukunft Norderneys im Großen und Ganzen unterhalten. Wie sollte unsere Insel im Idealfall in fünfzehn Jahren aussehen? Der allseits diskutierte demographische Wandel ist in seinen Auswirkungen eben keine fixe Konstante, die nicht von uns in die eine oder andere Richtung beeinflusst werden könnte.

Es wäre ein attraktives Ziel, wenn wir es schaffen würden, unsere Einwohnerzahl zu erhöhen, mindestens jedoch auf einem hohen Niveau zu halten.

Die Balance zwischen der zu erhaltenden Wohn- und Lebensqualität der Einheimischen auf der einen und der Aufenthaltsqualität und Konkurrenzfähigkeit der Insel auf der anderen Seite hat in der politischen Diskussion einen breiten Raum eingenommen.

Auch aus diesem Blickwinkel heraus, lagen manche Ergebnisse gar nicht fern.

Nachdem mit stetigen Aufgabenzuwächsen und steigender Mitarbeiteranzahl der vorhandene Platz im Rathaus nicht mehr ausreicht, soll auf dem Areal des noch vorhandenen Haus der Insel eine neue Anlaufstelle für die Bürgerinnen und Bürger entstehen – ein neuer bürgerorientierter Verwaltungsstandort, der eben auch Räume und Flächen für die Allgemeinheit vorhält.

Um überhaupt die Chance der Finanzierung eines solchen Projektes zu bekommen, waren sich die Klausurteilnehmer einig, einen Teil des „Haus der Insel-Grundstückes“ für touristische Zwecke zu verkaufen. In die nähere Betrachtung wurde ein weiteres Hotel gezogen, da sich auch nur darüber die Grundstückskosten am sinnvollsten amortisieren lassen.

Ein durchaus ambitioniertes Vorhaben, dessen Umsetzbarkeit wir derzeit intensiv prüfen.

Aber es mangelt auch sonst nicht an Aufgabenstellungen, denen wir uns verantwortlich und verpflichtet fühlen, wenngleich das Heft des Handels nicht immer im eigenen Rathaus liegt.

Die seitens des Landes offen diskutierte Schließung der Forschungsstelle Küste auf Norderney hing in den letzten Monaten wie ein Damoklesschwert über uns, das sich seit kurzem allerdings im freien Fall zu befinden scheint. Nachdem in die Debatte für ein paar Jahre Ruhe eingeleitet war und obwohl man uns allen seinerzeit versprochen hatte, dass der Inselstandort langfristig gesichert sei, war erst kurz vor Weihnachten die eher unchristliche Botschaft aus Hannover durchgesickert, dass die Arbeitsplätze auf der Insel für die Forschung passé sein sollen. Dieser neuerliche Akt der behördlichen Zusammenführung auf dem Festland ist umso ärgerlicher, als dass die zugesagten Sanierungsmaßnahmen über Jahre ausgeblieben sind.

Für die Stadt Norderney, aber vor allem für die Belegschaft wäre die Schließung des Standortes nicht hinnehmbar! Wir haben uns bislang gemeinsam intensiv und nachdrücklich für einen Verbleib auf Norderney eingesetzt und werden das auch weiterhin tun. Ich hoffe sehr, dass wir in dieser zugegebenermaßen schwierigen Frage doch noch zu einer inselverträglichen Lösung gelangen, denn es geht um über 20 Arbeitsplätze von Insulanern.

Aber es gibt natürlich auch noch andere Themen, bei denen ein wirkliches Fortkommen sehr, sehr mühselig ist. Themen, die mitunter so beschwerlich sind wie eine geschmacklose Mahlzeit, die im Munde beim Kauen immer mehr statt weniger wird und bei der ein Herunterschlucken unmöglich erscheint, wobei man auch lieber die andere Richtung in Erwägung ziehen möchte - aber man muss da durch.

In diesem Sinne hat sich *auch im letzten* Jahr die immer noch fiktive Gartenstadt - ohne Gärten - wie ein roter Faden durch die Gremienarbeit gezogen und drohte zu einer „Never-Ending-Story“ zu werden, bevor dann im November schließlich doch noch zumindest der Durchführungs- und der Städtebauliche Vertrag auf den Weg gebracht werden konnten. Allerdings nicht, ohne letzteren zweimal komplett neu zu verfassen. Die Thematik ist didaktisch wie personell sehr ausfüllend und gleichermaßen beschwerlich. Mit über 800 gesammelten Unterschriften, die eine eher gegenteilige Meinung zu den Bauabsichten dokumentierten, ist politisch genau das passiert, was zu erwarten war – nämlich gar nichts. Das Projekt hat Fahrt aufgenommen und läuft - ohne Entscheidungen vorgreifen zu wollen – langsam, aber beharrlich seiner Umsetzung entgegen.

So bleibt zu hoffen, dass daraus langfristig eine erfolgreiche Wohnungsbaumaßnahme für Einheimische und der Arbeitstitel „Gartenstadt“ zumindest ansatzweise Programm wird.

Der Dauerwohnraum ist und bleibt bei uns ein Dauerthema. Ich freue mich in diesem Zusammenhang, dass wir unlängst im Dezember ein neues städtisches Mietwohnhaus mit 16 Wohnungen offiziell in Betrieb nehmen durften. Damit haben wir abermals einen wichtigen Beitrag zur Zukunftssicherung des Wohn- und Lebensstandortes Norderney geleistet.

Und es wird in den nächsten Jahren noch mehr passieren. So beabsichtigen wir, das ganze Mühlenareal im Rahmen der Schaffung von bezahlbarem Wohnraum nach und nach zu erneuern und die alte Bausubstanz durch neue und zeitgemäße Wohnungen zu ersetzen.

Mit dieser Wohnraumproblematik stehen wir nicht alleine da. Wir Inselbürgermeister haben daher im letzten Jahr abermals die Gelegenheit ergriffen, unserer Landesregierung in Hannover die inselspezifischen Besonderheiten und Alleinstellungsmerkmale in verschiedenen Gesprächen näherzubringen und um Unterstützung gebeten. Von der aktuell anlaufenden Wohnungsbaupolitik des

Landes werden wir hoffentlich profitieren können, denn in den letzten Jahren war der echte soziale Wohnungsbau bei uns nicht einfach.

Ebenso haben wir natürlich die Chance genutzt, auch viele andere Themen anzusprechen, von den Benachteiligungen im kommunalen Finanzausgleich, den allgemeinen Personal- und Fachkräftemangel bis zur Erreichbarkeit der Inseln, die selbst bei uns nicht immer lückenlos gewährleistet ist.

Und auch ein „neues altes“ Anliegen ist hinzugekommen, dem erfreulicherweise inzwischen bundes- und auch weltweit große Aufmerksamkeit geschenkt wird: Die Vermüllung unserer Meere, unserer Strände und damit unseres unmittelbaren Lebensumfeldes.

Die steigende Zahl aktueller Studien zeichnet ein immer vollständigeres Bild davon, dass sowohl winzige Kunststoffteilchen mittlerweile buchstäblich *überall* sind und uns in unserem Alltag ständig umgeben als auch sichtbarer Plastikmüll in schier unfassbaren Mengen seinen alltäglichen Weg in unsere Umwelt findet – mit fatalen Folgen.

Das erschreckende Paradebeispiel für diese Feststellung wird uns gerade direkt vor der Haustür in Form einer äußerst bedenklichen Container-Havarie vor Augen geführt, deren Auswirkungen nicht nur an vielen Stränden der Nordsee sichtbar werden.

Ein Thema, das uns als direkt Betroffene nicht egal sein kann! So bin ich selbst seit geraumer Zeit in einer überregionalen Arbeitsgruppe beteiligt, um, wenn auch nur in winzigen Schritten, an der Müllbekämpfung und -vermeidung zu arbeiten. Daher freut es mich, dass auch hier bei uns übers Jahr verteilt verschiedenste Initiativen zur Strandsäuberung zusammengefunden haben, die über die Grenzen der Insel hinaus große Anerkennung finden.

Denn nicht umsonst ist der Strand von Norderney im letzten Sommer in einer großen repräsentativen Analyse von 360 der weltweit schönsten Strände auf Platz 10 gelandet und hat es damit wieder einmal weit nach vorne gebracht. Wir mussten uns vielleicht Waikiki Beach auf Hawaii oder der Copacabana in Rio de Janeiro geschlagen geben, aber so knapp dahinter in einem Atemzug mit diesen internationalen Größen genannt zu werden, darf uns mächtig stolz machen.

Und nicht nur unsere Strände geben Anlass zur Begeisterung, auch die touristische und kommunale Gesamtentwicklung unserer Insel setzt sich in einer fast schon selbstverständlichen und unangreifbaren Beständigkeit fort, die jeden Außenstehenden aufhorchen lässt und den meisten von uns ein nach wie vor solides und auskömmliches Inseldasein beschert.

Im letzten Jahr haben uns nach ersten Prognosen über 560.000 Übernachtungsgäste und weit über eine Viertelmillion Tagestouristen besucht. Dementsprechend hält die langjährige Aufwärtsspirale an, die sowohl Ausdruck der Beliebtheit Norderneys ist als auch ein Spiegelbild des großartigen und abwechslungsreichen Angebotes der Insel darstellt.

Neben der Sommertime, die sich als einzigartiges Open-Air-Event mit Top-Interpreten der internationalen Musikszene auf Norderney etabliert hat, können die Gäste und Besucher mittlerweile von Januar bis Dezember zwischen weit über eintausend Veranstaltungen auswählen und in jedem Jahr kommen neue Angebote hinzu.

Vielleicht spielte aber auch der viele Sonnenschein als Grund für steigende Besucherzahlen eine kleine Nebenrolle.

Das Wort des Jahres 2018 lautet für uns wenig überraschend „Heißzeit“.

Bis lange in den Herbst hinein konnten nicht nur unsere Gäste, sondern auch wir Insulaner von einem traumhaften Sommer profitieren, der zu den schönsten und wärmsten seit Jahrzehnten gehört und dem einen oder anderen Gartenbesitzer, aber auch den Verantwortlichen der öffentlichen Grünanlagen einiges an Geduld und vor allem Wasser abgerungen hat. Aber: Auf unsere Süßwasserlinse ist Verlass, es bestand zu keiner Zeit Not.

Zwar mussten einige Feuerwerke aufgrund der erhöhten Brandgefahr abgesagt werden, aber diese sollen ja künftig außer an Silvester aufgrund eines jüngst ergangenen Ratsbeschlusses bei uns eh nicht mehr stattfinden.

Wer seinen Blick in einer klaren Nacht gen Himmel richtet und den Zauber unseres Sternenhimmels verinnerlicht, der wird womöglich gar keine Pyrotechnik vermissen. Apropos Sterne:

In Deutschland ist die Tradition des Sternsingens die bekannteste zum heutigen Dreikönigstag. Nun erspare ich Ihnen im gegenseitigen Einvernehmen meine nicht vorhandenen Gesangskünste, meine Damen und Herren, aber dennoch gehören *unsere* imaginären „Fünf-Sterne“ nun auch bald zum Brauchtum und verdienen eine zwingende Erwähnung an diesem besonderen Tag.

Nachdem in den letzten Monaten die Erkenntnis gereift war, dass eine andere Nutzung des Weststrandstraßengrundstückes aufgrund der rechtlichen und finanziellen Vorbelastungen nicht in Betracht kommt, musste es irgendwie weitergehen. In Anbetracht der erheblichen Arbeit und finanziellen Aufwendungen, die dieses Vorhaben über all die Zeit schon verbraucht hat, und auch vor dem Hintergrund der nicht mehr lange zur Verfügung stehenden Fördermittel hätten wir gerne auf die vorhandenen Planungen aufgesetzt, die ja einst auf grundsätzliche Zustimmung gestoßen waren. Aber eine solche Variante zeichnet sich nicht ab.

Das Hotelthema ist unbestritten eines der aufwändigsten und durchaus kontrovers diskutiertesten der letzten Jahre. In diesem Kontext darf nicht außer Acht gelassen werden, dass zusätzliche Arbeitsplätze, Steuereinnahmen für die Kommune und Angebotsvielfalt allemal besser für Norderney sind als immer mehr Ferienwohnungsbetten Auswärtiger, die hier das Kapital abziehen, ohne dass die Insel nachhaltig daran partizipiert.

So ist es politischer Wille, nun doch schnellstmöglich eine neue Ausschreibung auf den Weg zu bringen, so dass es zum neuen Jahr ein Fünf-Sterne-Hotel-Projekt reloaded gibt. Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Unabhängig davon ist beabsichtigt, in den nächsten Monaten das Kurmittelhaus abzureißen, denn Zustand und Aussehen werden mit jedem weiteren Jahr weder besser noch wird der unvermeidbare Abbruch preiswerter.

Auch manch andere Angelegenheiten begleiten einen durchaus schon mal für längere Zeit, allerdings weniger gewollt und geplant. Wenn der Wurm erst einmal drin ist, dann frisst dieser sich auch richtig satt. Unter diesem Eindruck scheint sich nämlich der Campingplatz Booken zu einem geschmackvollen Thema zu entwickeln, denn dort treten wir seit langem auf der Stelle, obwohl es auf dem Areal doch inzwischen richtig geräumig geworden ist. Konnte ich Ihnen im letzten Jahr zu dieser Zeit noch von Verhandlungen mit einem festländischen Campingplatzbetreiber berichten, so ist dieser immer noch bzw. schon wieder im Gespräch mit unseren Stadtwerken. Es scheint heutzutage auch nichts mehr wirklich schnell und einfach zu funktionieren und so hoffe ich, dass es wenigstens dort demnächst weitergeht.

Im letzten Jahr lief der Ball aber auch auf anderer Ebene nicht ganz rund:

Die Fußballweltmeisterschaft 2018 zum Beispiel kann aus deutscher Sicht nur als wirkliche Pleite bezeichnet werden. Das, was dort an Leistung abgeliefert wurde, hat mit den Gehältern im Profifußball nichts mehr zu tun. Allerdings sind wir Norderneyer gut entschädigt worden, denn unsere TUS-Insel-Elf hat nur wenige Wochen später erneut im Inselderby gegen den Erzrivalen und Klassenfeind TSV Juist verdient mit vier zu eins gewonnen, womit die Fußballwelt auf unserem Globus insgesamt wieder ins rechte Lot gerückt wurde.

Große mediale Aufmerksamkeit erntete ebenfalls eine aus der östlichen Nachbarschaft angeheizte Debatte über die Fragestellung, wo wir nach drei Jahrzehnten Nationalpark Niedersächsisches Wattenmeer stehen und wo wir in Zukunft noch hinwollen. Die Auseinandersetzung über ein streng reguliertes Gebiet, in und mit dem wir schließlich alle leben, muss erlaubt sein, keine Frage. Über den Sinn und Unsinn einzelner Maßnahmen und Weisungen kann und muss diskutiert werden. Aber bitte

nicht immer gleich draufhauen: Mit Austrittsforderungen, mit Brandbriefen nach Rückabwicklungen oder einseitigen Apellen gegen den Naturschutz.

Lassen Sie uns ausgewogen und gemeinsam beide Seiten betrachten. Ein enges Miteinander der unterschiedlichen Akteure und Interessensgruppen ist unabdingbar, um unseren Lebensraum und den zweifellos notwendigen Naturschutz in Einklang zu bringen und dabei keine Seite unangemessen zu benachteiligen. Der Nationalpark ist unser Aushängeschild. Wir sollten ihn nicht in Frage stellen, sondern bestrebt sein, sowohl die Vorzüge zu erkennen als auch unsere Rechte zu wahren.

Weitere Einschränkungen und Begrenzungen über die Köpfe der Inselbewohner hinweg darf es nicht geben. Wir sind uns einig, dass jegliche Entwicklungen in die Zukunft nur im Einvernehmen und enger Abstimmung mit der hier lebenden Bevölkerung zu erfolgen haben.

Wie schön es im Nationalpark und auf Norderney ist, scheint sich auf dem Festland nicht nur in der Tourismusbranche herumzusprechen, denn auch unsere heimische Fauna hat im letzten Jahr an Artenreichtum zugelegt. So tummeln sich dem Vernehmen nach bei uns inzwischen zahlreiche Füchse im Inselosten, die offensichtlich ein Friedensabkommen mit der unüberschaubaren Gänseschar am Südstrandpolder geschlossen zu haben scheinen; zumindest fällt nicht auf, dass die gefiederten Deichbesetzer weniger werden.

Und auch Pelzträger gehobener, um nicht zu sagen gewichtigerer Kategorie, verirren sich vermehrt auf die Insel, rechnen aber wohl noch nicht mit der jahrzehntelangen am Kaninchen erprobten Zielgenauigkeit des heimischen Autofahrers, denn so erlag das vermeintlich erste Nutria, das bei uns gesichtet wurde, seinem Zusammenstoß mit einem Pkw.

Allein die nackten Zahlen von rund 200 TSD beförderten Fahrzeugen, wie es der letztjährige Geschäftsbericht der Reederei Norden-Frisia widerspiegelt, waren den politischen Vertretern Grund genug, um sich abermals über eine langfristige Verkehrslenkung und –entlastung Gedanken zu machen. Das testweise Ergebnis in Form einer temporären Fußgängerzone in der Jann-Berghaus-Straße ist erwartungsgemäß auf ein sehr geteiltes Echo in der Bevölkerung gestoßen. Unmittelbar betroffene Anlieger beurteilen die Situation anders als der flanierende Gast oder der stets unter großer Eile stehende Einheimische.

Wir kommen nicht umhin, der Thematik noch mehr Aufmerksamkeit zu schenken und unsere Verkehrskonzeption von Grund auf zu überdenken, denn der Straßenverkehr hat mit dem von damals, als unsere heute noch geltenden Regeln gemacht wurden, nicht mehr viel gemein.

Und nicht nur der Verkehr entwickelt sich weiter.

Die Einweihung unseres neuen Feuerwehrgerätehauses für rund 2,2 Millionen Euro im letzten Sommer war der erfreuliche Höhepunkt einer langen Neubau- und Sanierungsmaßnahme, womit wir nicht nur unsere Freiwillige Feuerwehr auf einen hochmodernen und aktuellen Stand gebracht haben, sondern auch den Kameradinnen und Kameraden eine zeitgemäße und zukunftsfähige Basis für ihren anspruchsvollen und ehrbaren Dienst zur Verfügung stellen.

Wie notwendig diese ist, führt uns der Feuerwehralltag immer wieder vor Augen, wie etwa bei den Großeinsätzen des vergangenen Jahres in der Kaiserstraße, wo 24 Personen evakuiert wurden, oder in der Jugendherberge, wo 36 Menschen in Sicherheit gebracht werden mussten. Und während andere Organisationen und Vereine mit Nachwuchssorgen kämpfen, nimmt unsere Wehr auch dieses Problem seit Jahren in Angriff, so dass im letzten Jahr 16 Kinder und Jugendliche ihren ersten Ausbildungsnachweis auf dem Weg zum Feuerwehrmann und –frau erfolgreich abgelegt haben und ebenso 11 neue Atemschutzgeräteträger ausgebildet wurden; eine sehr erfreuliche Entwicklung in die Zukunft. Wie schön, liebe Kameradinnen und Kameraden, dass ihr auch am heutigen Tage voller Pflichtbewusstsein und in bürgerschaftlicher Verantwortung in großer Stärke hier angetreten seid. Vielen Dank!

Großen Respekt verdient auch das außerordentliche Engagement der Fördergemeinschaft rund um die Otto Schülke. Aus einer anfänglichen Idee, die zwischen Realisierung und Träumerei viel Spielraum offen ließ, ist ein handfestes Projekt geworden, das im Laufe der letzten Monate viele Einheimische, aber auch Auswärtige überzeugt hat, so dass mit über 250 Unterstützern in kurzer Zeit eine erste Summe von fast 80 TSD Euro eingeworben werden konnte. Trotz manch skeptischer Stimmen und Vorbehalte haben die Verantwortlichen an ihrer Überzeugung festgehalten und damit auch ein Zeichen gesetzt; Tatkraft und Durchhaltewillen zahlen sich aus. Und wie erfreulich, dass es hier nicht um wirtschaftliche Interessen geht, sondern um heimatverbundenes Traditionsbewusstsein. Für die nächsten notwendigen Schritte darf ich an dieser Stelle weiterhin meine Unterstützung anbieten und viel Erfolg wünschen, wenngleich ich heute aus verständlichen Gründen auf die obligatorische „Handbreit Wasser unter dem Kiel“ verzichte.

In diesen Kontext passt ganz gut, dass unser im letzten Sommer offiziell eingeweihtes neues Kap nun auch im wahrsten Sinne einen Leuchtturmcharakter bekommen hat. Beim internationalen Lichtarchitektur-Wettbewerb vor wenigen Wochen in London wurde die Beleuchtung unseres Wahrzeichens mit dem 3. Platz in der Kategorie „Beste Außenbeleuchtung“ ausgezeichnet. Unter mehr als 400 weltweit eingereichten Projekten eine sowohl beachtliche als auch verdiente Anerkennung, denn unser Kap ist ein Schmuckstück, im Dunkeln wie im Hellen.

Das letzte Jahr zeigte uns aber auch in anderer Weise eindrucksvoll die Geschichte unserer Insel auf. Jubiläen und Jahrestage, egal ob in Vereinen oder Firmen, zeugen von Beständigkeit, Ausdauer und Erfolg. Je höher die Zahl, umso eindrucksvoller. So gab es mehrfachen Anlass, in das vorletzte Jahrhundert zurückzublicken, denn es standen gleich vier dreistellige Jubiläen an.

Die Norderneyer Badezeitung durfte im Sommer 150 Jahre Inselchronik feiern. In dieser langen Zeit hat sie die abwechslungs- und ruhmreiche Geschichte der Insel begleitet und für die Nachwelt bewahrt. Früher wie heute ist sie fester Bestandteil Norderneys und so wünschen wir ihr im digitalen Zeitalter weiterhin eine erfolgreiche Zukunft.

Auf 125 Jahre konnte die Fürst Bismarck stolz sein, deren Ehrentag mit einer abwechslungsreichen Veranstaltung am Weststrand öffentlich begangen wurde.

Ebenfalls 125 Jahre konnte das Unternehmen Garrels aufweisen, das den besonderen Anlass zugleich mit einer Neueröffnung verknüpfte und mit einer großen Öffentlichkeit ihr Firmenjubiläum angemessen würdigte.

Schließlich hat die alte Tante SPD, um nicht zu sagen der Ortsverein Norderney, im Dezember die Hundert vollgemacht und ließ sich dafür im Angesichte vieler prominenter Besucher gebührend feiern. Auch ihre Chronik ist sehr spannend und dabei unmittelbar mit unserer Historie verknüpft. Sie nimmt daher ebenso einen wichtigen Platz in unserer Inselgeschichte ein.

Zuletzt möchte ich das 70-jährige Bestehen der AWO Norderney nicht unerwähnt lassen, das selbstverständlich angemessen gefeiert wurde, aber dazu kommen wir nachher noch ausführlicher.

Sie sehen, meine Damen und Herren, dass auch die letzten zwölf Monate wieder einiges an Erfreulichem und Unerfreulichem im Gepäck hatten, aber diese Abwechslung bringen das Leben und die Arbeit naturgemäß mit sich und wie sagen wir im Rathaus so schön: „Wenn es einfach wäre, dann könnte es ja jeder.“

Hinter jedweden Entscheidungen, der Ausführung von Maßnahmen oder der Umsetzung von Beschlüssen stehen regelmäßig langwierige Diskussionen, umfangreiche Vorüberlegungen und Prüfungen. Vor allem aber viel Arbeit, die nicht immer sichtbar ist, die uns und der Kollegenschaft aber immer öfter auch die Grenzen dessen aufzeigt, was in einer Inselverwaltung noch leistbar ist. Gleichwohl darf ich feststellen, dass unser Eiland auch im vergangenen Jahr seinem guten Ruf alle Ehre erwiesen und sowohl für die vielen Aufgabenstellungen und Probleme als auch für innovative und kreative Zukunftsperspektiven souveräne Lösungsansätze und Ideen entwickelt hat, die mich optimistisch in die Zukunft schauen lassen.

Mit Blick auf diese Feststellungen war das Jahr 2018 für Norderney, nicht zuletzt im Vergleich mit gleichartigen Kommunen hier an der Küste, ein durchaus erfolgreiches, das sich in eine inzwischen schon lange währende Abfolge guter und wirtschaftlich auskömmlicher Jahre einreicht.

Mir ist es daher am heutigen Tage besonders wichtig, meinen Kolleginnen und Kollegen in der Stadtverwaltung sowie den Technischen Diensten, insbesondere auch meinem Vertreter, Herrn Holger Reising, für seine großartige Unterstützung, aber auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stadt Norderney, die in ihrer Gesamtheit das eindrucksvoll glänzende Aushängeschild unseres Konzerns darstellen, meinen allerherzlichsten Dank auszusprechen.

Diesen Dank richte ich gleichermaßen an unsere Geschäftsführer, Herrn Wilhelm Loth und Herrn Holger Schönemann, sowie natürlich die Belegschaft des Staatsbades und der Stadtwerke, denn die beiden großen Tochtergesellschaften spielen eine entscheidende Rolle in Fragen der Zukunftsfähigkeit und Ausrichtung unserer Insel, so dass ihnen für die im letzten Jahr geleistete Arbeit, aber auch die damit einhergehenden hervorragenden Betriebsergebnisse ebenso Dank und Anerkennung gebührt.

Es gab in 2018 noch eine Begebenheit, meine Damen und Herren, die nicht gerade zu den Sternstunden der Insel gehört und die ich uns am heutigen Tage lieber erspart hätte, aber sie gehört einfach zur Vollständigkeit eines ordentlichen Jahresrückblicks dazu:

Da lassen wir uns doch tatsächlich in der Nacht vom 30. April auf den 01. Mai den Maibaum am Denkmal von den Baltrümern klauen. Wenn das nicht peinlich ist. OK, zugegebenermaßen besser als von den Juistern, aber wir müssen in Zukunft einfach besser aufpassen, die Baltrümer können nämlich alles gebrauchen.

Immerhin hat diese Aktion doch sehr zur Völker- bzw. Inselverständigung beigetragen und so war die Auslösung des Baumes auf Baltrum von großer Nachsicht und neuen Freundschaften gekennzeichnet.

Aber auch das Jahr 2019 wird nicht langweilig werden, das darf ich Ihnen versichern.

Große Unterstützung und eine zielführende Moderation erhoffen wir uns in den nächsten Wochen von dem Planungsbüro Luchterhandt aus Hamburg, das uns in der komplexen und anspruchsvollen Frage der künftigen Schulentwicklung begleiten wird, bei der thematisch insbesondere auch ein möglicher gemeinsamer Standort beleuchtet werden soll. Natürlich werden wir Sie alle als interessierte und vielleicht auch teils betroffene Öffentlichkeit an diesem Prozess aktiv beteiligen. Ein Ergebnis der Untersuchung erwarten wir spätestens im Sommer dieses Jahres.

Nach einer langen Zeit des Leerstandes hat das Marienheim zu Beginn des letzten Jahres eine wichtige und sinnvolle neue Nutzung erhalten, denn insbesondere mit der neu geschaffenen Tagespflege wird ein echter Versorgungsbedarf auf Norderney gedeckt.

Da passt es ganz gut, dass auch wir in der nächsten Woche mit einer kleinen Verzögerung und nach langer Vorbereitungszeit mit dem Bau unseres neuen Altenheimes beginnen werden.

Leider war der Kollateralschaden in Form der abgeholzten Parklandschaft unvermeidbar und ich hoffe, dass die eine oder andere vergossene Träne unter den Bewohnerinnen und Bewohnern in Ansehung des hoffentlich schnell wachsenden neuen Gebäudes bald getrocknet sein wird. Natürlich werden wir auch wieder einen neuen Garten anlegen, der dem alten in einigen Jahren in nichts nachstehen soll.

Ich persönlich sehe dem Neubau mit viel Vorfreude und gleichermaßen auch großer Beruhigung entgegen, denn damit wird eine maßgebliche Verbesserung der Pflege- und Betreuungssituation einhergehen, was in Anbetracht des heutigen baulichen Zustandes des Hauses dringend erforderlich ist.

Darüber hinaus gibt er uns allen ein Stück Sicherheit, Beständigkeit und Perspektiven im Alter.



Nachdem im letzten Jahr das Hafenterminal fertiggestellt wurde, haben wir unser Versprechen in die Tat umgesetzt und dem Hafenvorplatz ein neues Antlitz verliehen, womit nicht nur die Verkehrsströme wesentlich strukturierter ablaufen, sondern auch der Gesamteindruck erheblich verbessert wurde. Demnächst werden wir noch für überdachte Fahrradständer sorgen, wobei das so manchem rostigen Hobel, der dort herumsteht, auch nicht mehr wirklich aufs Treppchen helfen wird.

Mit großen Schritten geht auch das städtebauliche Sanierungsprogramm An der Mühle weiter, in dessen Zuge wir kürzlich bereits den neuen Hallenboden unserer Sporthalle offiziell einweihen durften. Nun sind auch die Tartanbahn, die neue Flutlichtanlage und die Tribüne fertiggestellt. In diesem Jahr folgen noch eine Photovoltaikanlage auf dem Sporthallendach und der Umbau der Kegelbahn zu einem Fitnessraum.

Nicht nur der Förderkreis, der in diesem Jahr sein beachtliches 50-jähriges Bestehen feiern wird, freut sich auf die längst überfällige Sanierung der Aula zu einem vielseitig nutzbaren Versammlungs- und Veranstaltungsraum – wobei Insider meinen, dass der Teppich ja eigentlich noch gut ist...

Wir sehen in den nächsten Monaten mit Spannung und Vorfreude der Fertigstellung der Oase entgegen, die sich ob ihrer örtlichen Lage zu einer ungeahnten baurechtlichen Herausforderung entwickelt hatte.

Viel einfacher gestaltete sich hingegen die Planung zur Sanierung der Knyphausenstraße, mit dessen Ausführung wir voll im Zeitplan liegen und die nach ihrer Fertigstellung das Ortsbild und den Verkehrsfluss wesentlich besser und angenehmer gestalten wird.

Auch die aufwändige Fassadensanierung der Lüttje Legde 7 schreitet voran und wird das Gebäude wohnlich und optisch wesentlich aufwerten, wovon viele Mieter profitieren werden.

Aber auch andere sehr bedeutende Themen müssen angegangen werden, die in der Prioritätensetzung zu Recht ganz weit oben stehen. Wenn sich auch die Anzahl der Kinder auf Norderney relativ beständig und im Rahmen der Vorhersagen bewegt, so hat sich der Bedarf an Kinderbetreuungsleistungen entgegen allen vermuteten Trends sehr progressiv entwickelt. Da haben wir gerade einen großen Kindergartenanbau fertiggestellt, und schon wird es wieder knapp. Sie werden in den Medien vielleicht verfolgt haben, dass wir derzeit damit befasst sind, in Zusammenarbeit mit dem Kükennest und dem Kultusministerium den Ausbau der integrativen Einrichtung am Weststrand zu prüfen.

Während man im ostfriesischen Raum nun doch die Planungen für einen Klinikstandort in Georgsheil wieder aufgenommen hat und diese Streitfrage nach wie vor mit vielen Unwägbarkeiten und in Emden sogar mit einem neuen Bürgerentscheid verbunden ist, kehrt bei uns so langsam Kontinuität am Norderneyer Krankenhaus ein, die allerdings ebenso hart erkämpft ist.

Denn trotz einer eigens geschaffenen gesetzlichen Grundlage war es in Anbetracht der Beharrlichkeit der großen Kostenträger nicht völlig selbstverständlich, dass es uns zum zweiten Mal gelungen ist, den Sicherstellungszuschlag in Höhe von über 400.000 Euro zuerkannt zu bekommen. Eine abermals wichtige existenzielle Entscheidung für unser Krankenhaus, die für mich wieder zu den Highlights des Jahres gehört. Herrn Geschäftsführer Uwe Peters mit seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sage ich an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön für ihren Einsatz.

Natürlich ist auch künftig das großartige Engagement des Krankenhausfördervereins mit den vielen Mitgliedern, Spendern und Unterstützern dringend erforderlich. Er ist nach wie vor eine wichtige Stütze unseres Krankenhauses, auf die wir auch in Zukunft nicht verzichten können und die erst zu dieser stabilen wirtschaftlichen Lage beigetragen hat, denn sonst sähe es heute anders aus. Ich möchte daher die Gelegenheit nutzen, mich auch in diesem Jahr bei Herrn Hans-Lothar Graw als Vereinsvorsitzenden mit seinem ganzen Vorstand und Helfern herzlich für Ihr Engagement zu bedanken. Dabei beziehe ich Sie alle, liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger, ausdrücklich in meinen Dank mit ein,

denn ohne Ihre jahrelange und kontinuierliche Bereitschaft, als ganze Insel finanziell und ideell hinter dem Krankenhaus zu stehen, gäbe es diese Einrichtung heute nicht mehr.

Dass Norderney so gut dasteht liegt eben auch daran, dass der Gemeinsinn bei uns sehr ausgeprägt ist.

Daher möchte ich heute auch allen anderen Norderneyern, die sich für ihre Mitmenschen und das Gemeinwohl einsetzen, ganz herzlich für ihr selbstloses Tun und ihren großartigen Einsatz danken. Ebenso schließe ich alle Unternehmen und Initiativen mit ein, die Verantwortung übernehmen und aktiv werden. Sie alle sind Teil einer lebendigen Gemeinschaft, die unserer Insel gut tut.

Dieses Jahr hält noch ein ganz besonderes Jubiläum für uns parat. Vor 222 Jahren wurde das erste deutsche Nordseebad auf Norderney und damit das Fundament für den Tourismus und unser aller Lebensgrundlagen ins Leben gerufen. Nicht nur unser Staatsbad hat sich viel vorgenommen, und daher wird sich dieses Jubiläum in seinen unterschiedlichsten Formen und Ausprägungen in würdiger Weise durch diese Jahr ziehen und im Herbst mit einer gebührenden Feier seinen Höhepunkt finden.

Aber vorher sind die Insulaner aufgerufen, eine wichtige Entscheidung darüber zu treffen, wie es in den nächsten Jahren auf unserer schönen Insel weitergehen und wer im Rathaus die Verantwortung tragen soll, denn Ende Mai wird gemeinsam mit der Landrats- und der Europawahl über den künftigen Bürgermeister unserer Insel entschieden.

Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht, meine Damen und Herren, aber für mich als direkt Betroffenen sind die letzten Jahre wie im Fluge vergangen, zwar durchaus mit einigen Turbulenzen, aber doch immer zielorientiert und geradlinig. Ich bin zuversichtlich, dass Norderney eine gute und eine richtige Wahl darüber treffen wird, wer ab dem 01. November das anspruchsvolle Amt ausfüllen wird.

Liebe Mitbürgerinnen und Mitbürger,

ich konnte Ihnen auch heute wieder nur einen sehr pauschalen, aber vielleicht doch repräsentativen Eindruck über die Fülle an Aufgaben und Begebenheiten unseres Insellebens aufzeigen, die häufig noch viel tiefschichtiger sind, als ich es Ihnen hier in der Kürze der Zeit vermitteln kann.

Und doch habe ich versucht, mich an einer Weisheit von John F. Kennedy zu orientieren, der gesagt hat: Eine gute Rede sollte die Eigenschaften eines Bikinis haben – knapp genug, um spannend zu sein, aber alle wesentlichen Stellen abdeckend.

Ich freue mich darauf, gleich im Anschluss an die Ehrungen mit Ihnen bei einem gute Laune verheißenden Getränk ins Gespräch zu kommen und die einen oder anderen Begebenheiten nachzubeachten oder einfach nur den restlichen Sonntag zu genießen.

Ansonsten stehe ich Ihnen noch mindestens 299 Tage zur Verfügung, und wenn Sie in wenigen Monaten so entscheiden sollten, gerne auch noch sieben Jahre über den 31. Oktober hinaus.

Mir bleibt an dieser Stelle nur noch der aufrichtige Dank an meine liebe Frau Wiebke, die mir die Freude an meinem Amt verdoppelt, die mir den Druck und die Last halbiert und die an 365 Tagen im Jahr immer zu einhundert Prozent für mich da ist.

Ihnen allen, meine Damen und Herren, wünsche ich ein gutes und zufriedenes Jahr 2019. Bleiben Sie gesund und munter!

Vielen Dank!